

Die Darstellung ist gewiss eben so übersichtlich im Ganzen als lehrreich im Einzelnen.

5. Ich lege hier einen älteren Separatabdruck vor, aus den Schriften unserer kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, einen Vortrag von mir in der Sitzung am 15. Juli 1838 über die Eisverhältnisse der Donau, namentlich nach Mittheilungen des Herrn k. k. Landesbau-Directors und Ritter Florian Menapace in Ofen.

Es ist, glaube ich, immer anregend, auf frühere Bestrebungen zurückzublicken, wenn die gleichen Lagen sich erneuern. Nicht ohne Besorgniss blickt man immer auf die bevorstehenden Ereignisse in dem Aufbruche des Eises unserer Donau. Ich hatte in einer Versammlung von Freunden der Naturwissenschaften am 19. März 1847 „Betrachtungen über den Eisgang der Flüsse“ vorgelegt, welche von praktischer Seite betrachtet, darauf hinielten, dass man oft durch zeitgemässe Arbeiten, absichtlichen Aufbruch des Eises unterhalb der gefährdeten Gegenden, grossen Schaden verhindern könnte. Wenn der Frost eintritt, überfriert jederzeit unser Donaucanal zuerst, später folgt die grosse Donau. Ueberfriert diese, so bildet sich eine Art von Wehre, von welcher abgewiesen ein grosser Theil des Wassers in den Canal eintritt, und bei einer Temperatur oft von 10° unter 0 die Eisdecke desselben hebt und hinabführt. Findet Thauwetter Statt und strömen die Hochgewässer heran, ohne dass von unten die Decke der grossen Donau schon gebrochen und abgeführt ist, so ergiesst sich eine so grosse Wassermenge mit Eistafeln in den Donaucanal, dass die grösste Gefahr für die Anwohner entstehen kann. Ist selbst der Ausfluss des Canals in die grosse Donau von Eistafeln verlegt, so staut sich eine grosse Wassermasse, wie im Eisbruche des Winters im Beginne des Jahres 1849.

Dieser Verhältnisse gedachte ich in meiner oben erwähnten Mittheilung, und berichtete auch wie damals der verewigte Leopoldstädter Hausbesitzer Michael Negerle in Gesellschaft eines zweiten Leopoldstädter Hausbesitzers Herrn Konrad Ley von dem Freiherrn v. Welden sich eine Compagnie Pioniere erwirkten, um die an dem Ausflusse des Donaucanals hoch aufgethürmten Eistafeln von unten beginnend, hinwegzuräumen, worauf bald der Ablauf der Gewässer erfolgte.

Bei den umfassenden, sorgsamten Vorbereitungen, welche in dem gegenwärtigen Jahre getroffen worden sind, darf es wohl ebenfalls als nicht unwichtig angesehen werden, dass gerade Herr Konrad Ley Bezirksvorstand der Leopoldstadt ist, und dass er gerade in dieser Richtung werthvolle Erfahrungen besitzt, welche mir stets als zu den wichtigsten zu gehören schienen, welche man zu beachten Veranlassung findet.

Die zwei grossen Aufgaben bestehen darin, dass man suche, den Abfluss durch den Hauptstrom der Donau durch frühere Zerstörung der Eisdecke im Hauptstrome selbst einzuleiten, und eben so den Abfluss aus dem Donaucanale durch Hinwegräumung der Hindernisse zu fördern.

Herr Prof. Dr. Reuss theilt die Resultate seiner Untersuchungen über die Foraminiferen des Schliers von Ottwang mit: Derselbe lässt sich nur sehr schwer schlämmen und ist im Allgemeinen arm an Foraminiferen, welche schon bei flüchtigem Anblicke durch ihre ungemaine Kleinheit auffallen. Nur wenige Miliolideen und Robulinen erreichen bedeutendere Dimensionen. Im Ganzen wurden in den untersuchten Proben 21 Species gefunden, von denen jedoch 3 (*1 Triloculina*, *1 Quinqueloculina* und *1 Robulina*) wegen ihres schlechten Erhaltungszustandes keine genauere Bestimmung gestatteten. Es sind: *Plecanium abbreviatum d'Orb. sp.*, *Quinqueloculina Ungeriuna d'Orb.*, *Q. foeda Rss.*,

*Q. oblecta* nov. sp., *Nodosaria venusta* Rss., *Dentalina acuta* d'O., *Marginulina hirsuta* d'O., *Cristellaria Josephina* d'O., *Cr. variabilis* Rss., *Robulina cultrata* d'O. var., *R. similis* d'O., *R. intermedia* d'O., *R. inornata* d'O., *R. simplex* d'O., *Rotalia cryptomphala* Rss., *R. Haidingeri* d'O., *Cassidulina oblonga* Rss. und *Textilaria pectinata* Rss. Am reichlichsten sind daher die Cristellarideen, insbesondere die Gattung *Robulina* vertreten; zunächst kommen die Miliolideen und Nodosarideen, dagegen erscheinen die Rotalideen, Cassidulinideen, Textilarideen und Ucellideen nur durch einzelne Arten, die übrigen Familien gar nicht repräsentirt. Die grösste Individuenzahl bietet *Robulina inornata* d'Orb.; häufiger sind ausserdem noch *Quinqueloculina foeda* Rss., *Textilaria pectinata* Rss. und *Nodosaria venusta* Rss., durchgehends Arten von sehr kleinen Dimensionen; alle übrigen sind selten oder selbst sehr selten.

Sämmtliche Arten des Schliers von Ottnang gehören dem marinen Tegel an und mit Ausnahme von *Nodosaria venusta*, *Rotalia cryptomphala* und *Cassidulina oblonga* sind alle schon im Tegel von Baden selbst nachgewiesen worden. An der Übereinstimmung des Schliers mit demselben kann daher nicht gezweifelt werden, und die anscheinende Fremdartigkeit seiner Foraminiferenfauna wird nur dadurch hervorgebracht, dass in ihnen Formen vorwalten, die bei Baden meistens nur spärlich entwickelt sind. Auffallend ist das gänzliche Fehlen aller Globigerinen und Polystomiden. Eben so mangeln die Bryozoen und von den Anthozoen ist nur eine neue interessante Species (*Placotrochus elegans* nov. gen. et sp.) gefunden worden, die der Schlier mit Baden gemeinschaftlich hat. Alles deutet auf eine Ablagerung in bedeutenderer Tiefe und auf die Einwirkung localer Differenzen hin, deren Einfluss man auch an dem Schlier der Umgebung von Linz nicht verkennen kann, wie dessen abweichende, schon früher untersuchte Fauna darthut.

Herr Prof. Reuss machte ferner einige Bemerkungen über die Bryozoen-gattung *Cumulipora* v. M., eine Gattung, die schon lange aufgestellt, das Schicksal hatte, entweder verkannt oder ganz mit Stillschweigen übergangen zu werden.

Sie wurde zuerst 1835 vom Grafen Münster in seinen Bemerkungen über einige tertiäre Meerwassergebilde des nordwestlichen Deutschland (in Leonhard's und Bronn's Jahrbuch. 1835, p. 434) namhaft gemacht, aber ohne Diagnose und Beschreibung. Bronn erwähnt sie in der *Lethaea* und rechnet sie zu den Anthozoen und zwar zu den *Nulliporiden*, ohne Zweifel verführt durch die in senkrechten Reihen über einander gelagerten Zellen, wodurch eine freilich nur oberflächliche Ähnlichkeit entsteht mit Zellenröhren, die durch Querscheidewände in Etagen abgetheilt werden, wie es bei den tabulaten Korallen der Fall ist. Auch Geinitz stellt *Cumulipora* in seiner Petrefactenkunde zu den Anthozoen und zwar in die Nähe von *Alveolites*. Philippi übersieht zwar die Analogie mit den Celleporen nicht, trägt aber zur weiteren Aufhellung des Dunkels nicht bei. d'Orbigny, Gray, Busk übergehen das Genus völlig mit Stillschweigen. Römer endlich beschreibt in seiner neuesten Arbeit über die Polyparien der norddeutschen Tertiärgebilde flüchtig drei Arten, deren eine aber gewiss nicht hieher gehört, ohne aber auch eine Diagnose der Gattung zu geben, als ob kein Zweifel mehr darüber obwalten könnte. Und doch stellt er sie selbst in die Nachbarschaft von *Stichopora* und *Lunulites*.

Dass *Cumulipora* unter die Bryozoen und zwar in die Nähe von *Lepralia* und *Cellepora* aufzunehmen sei, kann keinem Zweifel unterliegen. Sie bildet ziemlich grosse knollige Massen, welche aus übereinanderliegenden Zellschichten bestehen, deren Zellen aber nicht regellos gehäuft sind, wie bei *Cellepora*, son-